

# FINJA SANDER

---

performative Reihung: *Für Morgen*

*Für Morgen* wurde von Finja Sander im vergangenen Jahr konzipiert.

Die erste Versuchsanordnung für diese Reihe fand in Form von zwei Performances (Performance 34 I 36) im Projektraum Colorado projects der Galerie Jochen Hempel in Leipzig statt.

Die Arbeit entsteht in Kooperation mit den Ernst Barlach Museen Güstrow und wird von der Leinemann-Stiftung unterstützt.

Sie wird an zwölf verschiedenen Orten, jeweils einmal im Monat aufgeführt. Die ausgewählten Stationen liegen durchweg innerhalb der deutschen Grenze und orientieren sich u.a. an biografischen Stationen von Ernst Barlach.

Bereits festgelegte Stationen sind u.a.: die Ernst Barlach Stiftung in Güstrow, das Olympiastadion Berlin, der Kunstverein Schwabisch-Gmünd, die Skulpturen Triennale in Bingen

Das Edelstahlgestell aus *Performance 34* und *Performance 36* wird von der Künstlerin in einer angefertigten Transportkiste zu den jeweiligen Standorten gebracht und vor Ort aufgebaut.

Der Aufbau ist simpel und mit zwei weiteren Personen schnell absolviert.

Für die Hängung ihres Körpers in die Gurte des Gestells werden ebenfalls zwei Personen benötigt.

Die Performance dauert jeweils eine Stunde

Sie wird jedes Mal von einem Kamerateam ausführlich dokumentiert. Die Blickwinkel und Perspektiven wurden zuvor festgelegt, sodass sich rückblickend eine formale Kontinuität ergibt.

Die Performance ist für die Öffentlichkeit immer frei zugänglich und wird dementsprechend angekündigt und beworben.

Das Projekt wird voraussichtlich im Dezember 2023 beendet und im kommenden Jahr 2024 in einer Rückschau, zusammen mit anderen Arbeiten, die um das Thema zirkulieren innerhalb einer Ausstellung gezeigt.

Geplant ist außerdem eine Publikation und eine Edition, sowie eine Filmproduktion.



Für Morgen\_standort\_01  
Truppenübungsplatz Döberitz im Januar 2023 , photo: Mateo Contreras Gallego

*»(...) es galt mir, eine schwer ruhende Unbeweglichkeit als Ausdruck nie versiegenden Grams, hängend, weil der irdischen Beingtheit entrückt, zu bannen.«*

*Ernst Barlach, 06. Februar 1929 über »Der Schwebende«*

Für ihre performative Reihung *»Für Morgen«* entwickelt Finja Sander ausgehend von der Skulptur *»Der Schwebende«* von Ernst Barlach eine neue Form kollektiven Erinnerns. Ihr Körper ist dabei der Schauplatz der Umwandlung von der Skulptur in einen performativen Akt. Vergleichbar eines Re-enactments übersetzt sie Barlachs *»Schwebenden«* in ihre eigene Körperlichkeit und befragt dabei sowohl Erinnerungskultur als auch Denkmalgeschichte. In der Auswahl von Ernst Barlachs *»Der Schwebende«* erscheint dieses Vorhaben prädestiniert. Entgegen üblicher Ehrenmale, die stehend, meist sogar auf Sockeln angeordnet sind, schwebt Barlachs Skulptur im Güstrower Dom und verweist so selbst auf ein andauerndes inneres Beben. Für die Dauer von jeweils einer Stunde hängt Finja Sander in einem raumgreifenden Metallgestell über dem Boden. Gehalten wird sie durch drei orangefarbene Gurte, die wiederum auf die originale Konstruktion des *»Schwebenden«* verweisen.

Finja Sander stellt ihren eigenen Körper stets in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. An ihm entwickeln sich ihre performativen Thesen. In *»Für Morgen«* inszeniert sie ihren regungslosen Körper gleichsam selbst als Skulptur. Doch trotz seiner Stille und Unbewegtheit, feiert die Performance das Faszinosum des atmen, lebenden Körpers, als Gegenbild der skulpturalen Bronze. In dieser Übertragung ist *»Für Morgen«* eine eindrückliche Erweiterung des Ehrenmals von Barlach, das an die Toten des Ersten- und Zweiten Weltkriegs erinnert.

*»Der Schwebende«* selbst wurde im zweiten Weltkrieg eingeschmolzen, Barlach als *»entartet«* verfeimt. Durch das erhaltene Werkmodell konnte allerdings ein Nachguss veranlasst und versteckt werden, der heute in der Antoniterkirche in Köln hängt. Ein Drittguss kehrte letztlich an den ursprünglichen Platz des Ehrenmals, in den Güstrower Dom zurück.

Indem die performative Reihung an unterschiedliche Orte wandert und re-inszeniert wird, wird der Denkmalbegriff des *»in Stein gemeißelten«* pathetischen Erinnerns hinterfragt und weiterentwickelt. Finja Sander stellt an ihrem eigenen Körper die Frage, wie wir erinnern wollen, und wo. Ihre Arbeit ist auch im Kontext einer Erinnerungskultur zu sehen, die zunehmend auf ihre Gültigkeit und Angemessenheit befragt wird.

Die performative Reihung *»Für Morgen«* wird an zwölf verschiedenen Orten, jeweils einmal im Monat aufgeführt. Die ausgewählten Locations orientieren sich u.a. an biografischen Stationen Barlachs, wie die Ernst Barlach Stiftung in Güstrow, beleuchten aber auch Teile der Werkgeschichte „des Schwebenden“ selbst, wie das Olympiastadion Berlin als Schauplatz nationalsozialistischer Aufmärsche. Weitere Stationen sind u.a. die Johanniskirche in Schwäbisch Gmünd - in Kooperation mit dem Festival für Europäische Kirchenmusik, sowie die Skulpturen Triennale in Bingen.

Indem *»Für Morgen«* an verschiedene Orte wandert, entsteht ein Erinnerungsnetz, das den *»Schwebenden«* buchstäblich aus der Statik einer Denkmal Historie herausnimmt und in eine global lesbare Erinnerung überführt.

Finja Sander erfindet so einen neuen fluiden Denkmalbegriff *»Für Morgen«*.

— Die Arbeiten Performance 34 und Performance 36, die beide im Raum colorado projects der Galerie Jochen Hempel, Leipzig gezeigt wurden, bilden den Auftakt für die mehrteilige performative Reihung *Für Morgen*.

Das langfristig angelegte Projekt entstand aus der intensiven Beschäftigung mit der von Barlach geschaffenen Skulptur „der Schwebende“. War es zunächst die Faszination Finja Sanders für die sehr eigensinnige, in sich geschlossene Form des Schwebenden, die sie dazu veranlasste sich näher mit dem Werk Barlachs auseinanderzusetzen, ergaben sich schnell weitere thematische Anknüpfungspunkte und Fragestellungen.



Performance 34, colorado projects, Galerie Jochen Hempel, 2022 photo:Barbara Proschak

— Dekonstruktion des Aufbaus von Performance 34 in Vorbereitung auf den nomadischen Prozess der performativen Reihung *Für Morgen*.



*Performance 36* colorado projects  
Galerie Jochen Hempel, 2022  
photo: Mateo Contreras Gallego

- Der nahezu regungslose Körper der Künstlerin transformiert sich und weist mit der Zeit zunehmend skulpturale Züge auf. Diese von Sander initiierte Bestrebung, selbst zu einem Objekt zu werden, die eigene Körperlichkeit ein Stück weit aufzugeben und dem entstehenden Bild unterzuordnen, knüpft an frühere Performances der Künstlerin an. Aufbau und Ablauf der Performance sind immer gleichbleibend. Ausschließlich die Orte der Aufführung wechseln.





Selbstporträt mit *dem Schwebenden* von Ernst Barlach  
Dom zu Güstrow, 2023



— Finja Sander, \*1996 in Hildesheim, Niedersachsen, wählt das Medium der Performance als immer wiederkehrende Konstante. Ihr eigener Körper ist dabei impulsgebender Initiator, eine Art Seismograf. In ihren Arbeiten sucht Sander nach Brüchen und Ambivalenzen im Alltäglichen, nach unbewussten Automatismen, sich wiederholenden, gesellschaftlichen Mustern, die sie folglich, isoliert und innerhalb mehrteiliger, multimedialer Prozesse in neue Zusammenhänge bringt. Ihre Performances wurden unter anderem im C/O Berlin (2019), im Museum für Fotografie, Berlin (2021), sowie im Hamburger Bahnhof, Berlin (2021) gezeigt. Sander schloss im Sommer 2022 ihr Studium der Bildenden Kunst an der Universität der Künste Berlin in der Klasse von Valérie Favre mit dem Meisterschülertitel ab. Sie lebt und arbeitet in Berlin und wird von der Galerie Burster Berlin/ Karlsruhe, sowie von Galerie Jochen Hempel, Leipzig vertreten.

Weitere Arbeiten unter: [www.finjasander.de](http://www.finjasander.de)

